

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

27.10.2013

... es ist nie zu spät

Klar, heute reden alle erst mal über die Zeitumstellung. Jedes halbe Jahr das gleiche Problem: eine Stunde gewonnen oder verloren, die Uhr vor- oder zurückstellen? Zum Glück haben wir den ganzen Sonntag Zeit, alles richtig zu machen.

Wobei: wer Radio hört, hat's gut, da wird das immer wieder erklärt, und das Charmante am Radio: ich brauche nicht dazu aufzustehen oder mich anzuziehen, um dabei zu sein. Da bin ich immer rechtzeitig.

Bis Montag sollte dann alles klar sein – sonst wird mal wieder Michail Gorbatschow zitiert mit seinen berühmten Worten: ‚Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.‘

Zu spät kommen geht aber auch ohne Zeitumstellung. Mir ist das in den Sommerferien passiert. Im Urlaub in den schönen Niederlanden. Da gibt es eine Stadt, die ist berühmt für ihren Käsemarkt. Und als wir da waren gab es einen Hinweis auf eine weitere Sehenswürdigkeit: die ‚Grote Kerk‘ – die große Kirche, das versteht man schon. Natürlich sind wir da hin. Schließlich standen wir vor einem imposanten Gebäude, wirklich sehr groß. Allem Anschein nach gotisch, aus weißem Backstein. Ein Gotteshaus wie ein helles Gebirgsmassiv mitten im flachen Holland.

Und dann bin ich hineingegangen und war sehr erstaunt. Das sah innen gar nicht mehr nach Kirche aus: Kein Kreuz, kein Altar, keine Figuren, keine Kirchenbänke. Im riesigen Mittelschiff eine Fotoausstellung von Landschaftsbildern, im linken Seitenschiff ein Cafe, das rechte ganz leer.

Was ist denn hier passiert? Ich hatte keine Ahnung. Eine nette Frau hinter einem Verkaufstisch für Kunstbücher klärte mich auf. Die wird nicht mehr gebraucht, die große Kirche, es gebe nicht mehr genug Gemeindeglieder und da man hat sie verkauft. Und nun gibt's hier verschiedenste Ausstellungen, und eine Restauration, die das Ambiente nutzt. Klar, eine Touristenattraktion sei die Grote Kerk nach wie vor.

Dann drückte sie mir noch einen Prospekt in die Hand, in dem das alles noch mal genau aufgeschrieben war. Seit fast 1.500 Jahren steht hier schon eine Kirche lese ich, die ursprünglich, vor der Reformation, dem Heiligen Laurentius geweiht war. Bis 1996 war sie als Kirche im Gebrauch. Für einen echten Kirchenbesuch war ich über 15 Jahre zu spät dran.

Jetzt ist sie ein, wie es hier hieß ‚multifunktionales Gebäude‘ und wörtlich: ‚Viele Freiwillige leisten einen Beitrag, um Ihren Besuch in diesem prachtvollen Gebäude so angenehm wie möglich zu gestalten. Damit tragen sie dazu bei, das wichtige Beispiel für das religiöse Erbe der Stadt mit einer sinnvollen Verwendung für die Zukunft zu erhalten.‘

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

27.10.2013

Ehrlich gesagt, ich war ziemlich geplättet, ratlos und auch ein wenig erbost: Ja, war denn die Nutzung vorher nicht sinnvoll? Von Religion war in dieser Kirche für mich nichts mehr zu sehen oder zu spüren.

Ist das die Zukunft der Kirchen – Wellness-Oasen für Touristen, und ein bisschen Kultur, bleibt die schöne Schale erhalten und innen ist alles irgendwie hohl?

Zwischenmusik I (Passport)

Am Donnerstag dieser Woche feiern wir Reformationstag. Und das Ursprungsdatum dieser Feier liegt bald schon 500 Jahre zurück. Nicht wenige, besonders in den Medien, halten das Verfallsdatum der Evangelischen Kirche für nahezu abgelaufen. Christen gelten als die „Zuspätgekommenen der Moderne“, man bedient sich ganz gerne – wenn überhaupt - religiös anderswo und gibt der Kirche wenig Zukunft. Dabei gibt es ein zeitloses aber immer aktuelles Programm der Reformatoren: ‚Ecclesia semper reformanda‘ haben sie uns in die Gründungsurkunde geschrieben. Dieser lateinische Satz heißt übersetzt: Die Kirche muss immer reformiert werden. Sie hat immer Entwicklungsbedarf und Entwicklungspotential. Und sie hat Ressourcen, Schätze, die gehoben werden können. Was der Schatz und die Zukunft der Kirche ist, steht von Anfang an fest.

Das zeigt mir auf eindrückliche Weise der Heilige Laurentius, dem die Grote Kerk einmal gewidmet war. Laurentius war Diakon, kirchlicher Mitarbeiter in Rom im dritten Jahrhundert. Er hatte das Vermögen der Kirche zu verwalten, und deshalb waren die Behörden sehr erfreut, als sie Laurentius während einer Christenverfolgung festnehmen konnten. Laurentius sollte die Schätze der Kirche ausliefern. Drei Tage gab man ihm Zeit. Mit Spannung erwartete der Kaiser Truhen gefüllt mit Gold, Edelsteinen und Besitzurkunden.

Aber am dritten Tag erschien Laurentius in Begleitung einer großen Menge Mittelloser, Kranker und anderer Hilfsbedürftiger. ‚Das ist der wahre Schatz der Kirche‘ sagte er zum Kaiser und für diese Wahrheit war er auch bereit zu sterben.

Es sind die Menschen. Die, die Gott brauchen und die, die einander brauchen. So sieht der Schatz der Kirche aus. Nicht die Gebäude, keine Guthaben, nicht politische Macht oder eine besondere gesellschaftliche Stellung.

Es sind die Menschen, die, die Gott suchen und die, die einander beistehen, denen Jesus versprochen hat, dass wo auch immer zwei oder drei von ihnen zusammen sind, er mitten dabei ist. Da ist Kirche – zu jeder Zeit.

Da entwickelt sich etwas – da fängt immer wieder Neues an, da wirkt nach dem Versprechen Jesu eine Kraft zum Glauben und zum Leben die Christen Heiliger Geist nennen.

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

27.10.2013

Christen leben aus einer großen Tradition, und auf nicht wenig davon, wie die Diakonie, Musik und Kunst in der Kirche und christliche Literatur. Und auf viele Glaubenszeugen können wir stolz sein.

Als Christ hoffe ich, dass Gott mein Tun zu einem guten Ende bringen wird. Dass er mich tröstet, wenn ich scheitere und mir Neuanfänge gewährt werden, weil Gott mir vergibt.

Genauso hat Jesus das Reich Gottes verkündet: als einen Raum zum Leben, der jetzt schon da ist und in den ich eingeladen bin. Und dieser Raum wird immer größer werden bis zu seiner Vollendung durch Gott selbst.

Es ist klar, dass dieser Raum jedes Gebäude übertrifft und sich nicht in Mauern fassen lässt, es ist der unendliche Raum der Liebe zu Gott, zu den Menschen, und zu mir selbst.

Diesen Raum zu betreten und zu gestalten, darum geht's, wenn Jesus zur Nachfolge aufruft, und dazu ist immer Zeit. Diesen Ruf zu hören, ist es nie zu spät.

Zwischenmusik II

Natürlich mag ich schöne Kirchen, egal aus welcher Epoche. Ich möchte keine missen. Und die Kirche braucht funktionstüchtige Strukturen. Es ist wichtig, dem Glauben Gehör zu verschaffen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wir tragen globale Verantwortung – auch die Menschen, die ganz weit entfernt von uns leben, sind unsere Nächsten.

Und natürlich müssen wir überlegen, wie die Zukunft der Kirche zu gestalten ist, um nicht zu spät dran zu sein. Davon brauchen wir uns aber nicht vom Geist der Zeit treiben oder ängstigen zu lassen, bei uns ist der Heilige Geist, der Kraft gibt und Mut und Hoffnung zum Glauben und Leben.

Für mich ist er dabei bei manchem, was es auch loszulassen gilt: zum Beispiel Gebäude, die nicht mehr ihren Sinn erfüllen können, und das mögen auch einmal Kirchen sein – da brauche ich den Heiligen Geist als Tröster.

Er wirkt für mich auch ganz konkret, wo sich Menschen finden, um Kirche zu sein. Eine erfreuliche Wahlbeteiligung, erstmals auch über das Internet, hat für Kurhessen-Waldeck gerade neue Kirchenvorstände ins Amt gebracht. Diese Menschen – Wähler und Kandidaten - sind der Schatz der Kirche, sie werden ihre Zukunft gestalten.

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

27.10.2013

Der Heilige Geist ist vor allem auch dabei, wenn wir mit Mut und Hoffnung neue Anfänge wagen. Unsere niederländischen Glaubensgeschwister können da Beispiel geben: in der Stadt der Grote Kerk hat sich die Evangelische Gemeinde neu gegründet, sich zusammen geschlossen, um ihre Aufgaben für sich und alle Menschen neu und kreativ in einer neuen Kirche wahr zu nehmen – und die Kirche wächst.

Für Glaube und Christsein gelten weder die Kategorien zu spät noch zu früh. Die Zeiteinteilung es Glaubens heißt: es ist immer Zeit dazu.

Zum anderen hilft mir zum Glück das Radio. Und wenn ich dann die richtige Uhrzeit eingestellt habe, bleibt ja noch Zeit, aufzustehen, anziehen, frühstücken und dann die Kirche mit Leben füllen durch meinen Gottesdienstbesuch – vielleicht sehen wir uns ja.